

Abonnement:

vierteljährlich n. r. 2 M., praenumerando.
Monats-Abonnements. Tägliches Erscheinen.
Samstag Anzeigen des Annoncen-Anzeigers
an den Straßen-Eden. — Inserate
werden bis Mittags 12 Uhr
erbeten.

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Expedition: Stiftstraße Nr. 7.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. Garthaus. — Druck und Verlag von J. S. Garthaus.

Expedition: Harkensstraße Nr. 3.

Agenturen: für Bonn, J. J. Feld, Instrumentenmacher; Obercaffel, Peter Hg; Godesberg, Th. Diez, Markt 84; Ruffenbör, J. Ronscham; Bornheim, Gebr. Groß; Sechem, Gottfr. Bied; Rüdberg, Alois Esser; Dersel, J. Bollen, Nr. 107.

Deutscher Reichstag.

Novelle zum Militärpensionsgesetz. Re-
kultengesetz für die Offiziere der Armee.
Verordnung betr. Verwendung giftiger
Farben.

Berlin, 11. Febr. Bei Fortsetzung der Be-
rathung der Novelle zum Militärpensionsgesetz erklärt
der Kriegsminister Kameke, die deutsche Armee
in ihrem jetzigen Bestande ist die wichtigste Garantie
für den europäischen Frieden. Der Reichstag würde
ohne die Armee hier nicht sitzen. Der Kriegs-
minister v. Kameke tritt den Ausführungen Richter's
über die Bevorzugung der adeligen Offiziere, sowie
einer Aeußerung Windthorst's, betreffs der Neben-
rückföhrst bei Pensionierung der Offiziere, ent-
gegen. Die gleichzeitige Regelung des Kommunal-
steuerwesens der Militärpersonen müsse die Regierung
bei der Verschiedenartigkeit beider Materien ablehnen.

Gastler beantragt, alle Militärpersonen vom Un-
teroffizier aufwärts zu den Kommunalsteuern heranzu-
ziehen. Windthorst beantragt die Rückverweisung der
Vorlage und der auf dieselbe bezüglichen Anträge an
die Kommission. Richter spricht gegen den Antrag
Windthorst, womit das Centrum einer materiellen
Entscheidung bis nach Erledigung der römischen Frage
aus dem Wege gehen wolle. Nach lebhaftester Be-
schäftigung der Reichstagsmitglieder wird mit 141 gegen 109 Stim-
men beschlossen, über den Windthorst'schen Antrag schon
nicht erst nach Abschluß der Debatte abzustimmen.
Der Antrag Windthorst wird darauf gegen Secession,
Fortschritt, Volkspartei und Sozialisten angenommen.
Dasselbe geschah mit dem Rekultengesetz für die
Offiziere der Armee und der Angehörigen der Marine.
Es folgte darauf die Debatte über die Kommissions-
beschlüsse betreffs der Verordnung wegen Verwendung
giftiger Farben. Die Paragraphen 2 und 3 wurden
außer Kraft gesetzt und eine Resolution angenommen,
auf Einleitung internationaler Verhandlungen über
diese Angelegenheit hinzuwirken. Schluß der Sitzung
r. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tages-
ung: sämtliche Wahlberichte und dritte Lesung
tats.

Politische Chronik.

Deutschland.

Berlin, 12. Febr. (Der Kaiser) konferirte
Vormittags längere Zeit mit dem Minister von
Buttamer.

Berlin, 12. Febr. (Der Bundesrath) be-
schloß die Einsetzung einer Kommission zur Unter-
suchung der Gründe des finanziellen Rückganges der
Kaiserlichen Reichs- und der hiergegen zu schaffenden
Mittel der Abhilfe.

Berlin, 12. Febr. (Demissionsgerüchte.)
Nach der „Kreuzzeitung“ hat Kriegsminister Kameke,
wie in parlamentarischen Kreisen gerüchelt wurde,
lauter, dem Kaiser seine Entlassung eingereicht. Die-
selbe dürfte bereits vor der heutigen Sitzung eingereicht
worden sein, da nach der heutigen Abstimmung im
Reichstag, welche eine nochmalige Berathung der
Novelle zum Militärpensionsgesetz ermöglicht, für den
Kriegsminister seine letzte Entscheidung noch vorbehalten
bleibt.

Berlin, 12. Febr. (Der russische Votschafter in
Paris, Orlov) machte gestern Nachmittag dem Für-
sten Bismarck einen Besuch und verweilte dreiviertel
Stunde bei demselben.

— (Der Reichstag) ertheilte zu der in Frank-
furt am Main anhängigen Untersuchung wider die
Abgg. Frohne und Geiser wegen Mißbrauchs der
Eisenbahngesetze einstimmig seine Genehmigung.
Die Kommission hatte sich für die Genehmigung aus-
gesprochen, weil es sich nicht um ein politisches Ver-
gehen handelte. Die Abgg. Geiser und Frohne hatten
selbst um Genehmigung gebeten.

Berlin, 12. Febr. (Der Ausgleich-Vorschlag
bei der Novelle zum Militärpensionsgesetz) soll
darin bestehen, daß Steuer vom Privatvermögen der
Offiziere erhoben werden soll.

— (Die Verhandlungen innerhalb der
polnischen Fraktion) sind zu einem alle Theile be-
friedigenden Abschluß gelangt und haben die Abge-
ordneten Gzartinski und Kurnatowski veranlaßt, von
ihrer Absicht, ihr Mandat niederzulegen, abzusehen.
Damit werden zugleich alle Gerüchte widerlegt, die wissen
wollten, daß Erstgenannter bereits definitiv sein Man-
dat in die Hände seiner Wähler zurückgelegt habe.

— (Der „Germania“) ging von einem ihrer
römischen Korrespondenten folgendes Telegramm zu.
„Die Antwort des h. Vaters auf den Brief
des Kaisers geht von dem Grundsatz aus, daß die
Vereinbarung über die Angelegenheit und die orga-
nische Revision pari passu erfolgen müssen, und
spricht demgemäß den Wunsch nach präzisen Garan-
tien aus. Der h. Vater hat an den Kronprinzen
aus Anlaß der silbernen Hochzeit ein Glückwunsch-
schreiben gerichtet, in welchem er zugleich seinem leb-
haftesten Verlangen nach Wiederherstellung des Friedens
Ausdruck gibt.“ Die „Germania“ bemerkt dazu:
„Die Annäherung auf dem Gebiete der Angelegenheit,
welche das königliche Schreiben betonte, ist in dem
päpstlichen Breve an den Erzbischof von Köln ge-
geben und die Bereitwilligkeit des heil. Stuhles, dem

Staat einen Theil der streitigen Rechte zu bewilligen,
ist wie im Jahre 1880 so jetzt abermals außer
Zweifel gestellt. Aber wie 1880, so bildet auch jetzt
die Gegenfrage, ob der Staat zu dem Verzicht auf
den unannehmbaren Theil seiner Ansprüche, d. h. zu
einer Revision der Maigesetze, bereit sei, den Kern
der Situation. Die Lage ist einfach und durchsich-
tig. Die Kirche ist bereit zu Konzessionen organi-
scher Natur, sie wartet auf eine bindende Erklärung
der Staatsgewalt, auch ihrerseits Konzessionen machen
zu wollen. Sollte aber der Reichstagler noch an
der Politik von 1880 festhalten, welche sogar die
„Ausföhrst“ auf eine organische Revision verweigerte,
dann ist es dem heil. Stuhle unmöglich, seinerseits
die beabsichtigten Konzessionen zu realisiren.“

— (Wie der „Tribüne“) mitgetheilt wird,
find dem Bischof von Fulda, Dr. Georg Kopp,
welcher in Rom wie Berlin persona gratissima ist,
von Seiten des Papstes für die Bischöfer Fulda
und Limburg die gleichen Funktionen gegenüber der
Kurie übertragen worden, welche früher dem Erzbischof
von Freiburg für die ganze oberheinische Kirchen-
provinz oblagen. Auf diese Thatsache ist denn wohl
auch das wiederholt folportirte Gerücht zurückzu-
führen, daß eine Vereinigung der genannten beiden
preussischen Diözesen zu einem Erzbisthum mit dem
Sitz Fulda projektiert werde.

Berlin, 12. Febr. (Die heutige Sitzung der
österreichisch-deutschen Eisenbahn-Kon-
ferenz) wurde nach kurzer Dauer geschlossen, weil
noch Formalitäten betreffs der Protokollierung zu er-
ledigen waren. Nächste Sitzung findet voraussich-
lich morgen statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Febr. Die gestrige Wählerversam-
lung in Stanislau, die Kaminski ein Mißtrauens-
votum geben sollte, wurde durch die Anhänger
Kaminski's gesprengt. Der mit der strafgerichtlichen
Untersuchung der Kaminski'sche betraute Land-
gerichtsrath Adam geht sehr energisch vor. Gestern
erschien bereits eine Gerichtskommission im Bureau
der Länderbank, um unter Zuziehung von Sachver-
ständigen Vorverhandlungen wegen der betreffenden
Provisionsgeschäfte zu pflegen.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. (Senat.) Jaureguiberry er-
klärt, er habe das Portefeuille der Marine aus Pflicht-
gefühl niedergelegt und sucht nachzuweisen, daß das
vorliegende Gesetz unnöthig und ungerecht sei, da die
Prinzen niemals eine feindselige Handlung gegen die
Republik unternahmen. Das Gesetz würde aber auch
fruchtlos sein; denn eine Ausweisung würde die Prinzen
gefährlich machen. Redner verlangt ein allge-
meines Gesetz und allgemeines Recht. Vardoux theilt
mit, er werde einen Gesetzentwurf einbringen, wel-
cher sich auf das gemeinsame Recht stütze, das sich
nicht an Namen, sondern an Handlungen halte. Wenn
die Republik stark sein wolle, müsse sie gerecht sein.
Die Generaldebatte wird geschlossen. Alou erklärt,
die Kommission widerpreche nicht dem Uebergang zur
Spezialdiskussion, lehne aber die Vorlage, sowie alle
Gegenvorlagen ab. Der Senat beschloß mit 170
gegen 115 Stimmen in die Berathung der einzelnen
Artikel einzutreten.

Paris, 12. Febr. (Senat.) Der Justizminister
theilt mit, die Regierung stehe von der durch die
Kammer votirten Vorlage ab und acceptire den Ent-
wurf Barbey, wonach die Prinzen, deren Manifesta-
tionen oder Handlungen die Sicherheit des Staates
kompromittiren könnten, durch ein im Ministerath
festzustellendes Dekret des Präsidenten der Republik
ausgewiesen werden können. Der Entwurf Barbey
wurde mit 148 gegen 132 abgelehnt, hierauf Ar-
tikel 1 der Regierungsvorlage mit 172 gegen 89 ab-
gelehnt.

Paris, 12. Febr. Prinz Jerome reiste heute
früh mit seinem Sohn Viktor nach London ab. —
Mehrere Deputirten, welche über die Montpelier-
Affaire interpellirten wollten, theilte der Kriegsminister
mit, daß beschlossen worden sei, den General Brin-
court nach Chateauroux zu versetzen. General Cerez
tritt an Brincourt's Stelle.

England.

London, 12. Febr. Aus Moriburg wird der
„Daily News“ gemeldet, daß 17 einflußreiche Häup-
linge der Zulus gegen die Zerstörung des Zulu-
Landes protestirt haben. — Nach einem Telegramm
des „Standard“ aus Barna haben die türkischen Be-
hörden eine englische Vergnügungs-Yacht in den Dar-
danellen festgehalten, trotz Protestes des englischen
Votschafters.

— Infolge einer „Times“-Depesche aus Kalkutta
haben ungefähr 50 Sträflinge im Gefängnisse von
Rangun ihre Wächter angegriffen und den Versuch
gemacht, zu entfliehen.

Rußland.

Petersburg, 12. Febr. Gestern Nachmittag
ist der Erzbischof und Metropolit aller römisch-katho-
lischen Kirchen Rußlands, Anton Jankowsky, ge-
storben.

Serbien.

Belgrad, 12. Febr. Der gestrige Ministerrath
unter dem Vorsitz des Königs beschloß die Entschei-
dung der Donaukonferenz in Betreff der Zulassung
Serbiens mit beratender Stimme anzunehmen.

Amerika.

New-York, 12. Febr. Eine erneute Ueber-
schwemmung hat die Städte Pittsburg, Louisville,
Lawrenceburg und Cincinnati, sowie andere Orte heim-
gesucht. Der Schaden wird auf mehrere Millionen
Dollars geschätzt.

Die Verhandlungen über den Zusammen-
stoß der Dampfer „Cimbria“ und
„Sultan.“ II.

Hamburg, 10. Febr. Die Vernehmung der
Mannschaft und Passagiere des „Sultan“ ist beendet
und damit ein ziemlich klares Bild der Vorgänge an
Bord dieses Dampfschiffes gegeben; der Eindruck, wel-
chen die bisher vernommenen Zeugen gemacht, ist für
Kapitän und Mannschaft dieses Schiffes günstig.
Zum zweiten Abschnitt der Klarstellung des Falles
übergehend, begann der Vorsitzende heute Abend um
7 Uhr die Vernehmung der Aussagen derjenigen Zeugen,
welche verhindert sind, der Verhandlung persönlich
anzuwohnen. Alle diese Zeugen sind beidseitig vernom-
men und befanden die Vorfälle, wie sie vom Bord
der „Cimbria“ aus wahrgenommen worden. Zu-
nächst erfolgte die Aussage der vier Leute, welche zur
Zeit des Zusammenstoßes am Steuer der „Cimbria“
waren.

Quartiermeister Bau sagt aus: Ich trat um 12
Uhr mit drei andern Leuten ans Ruder. Es herrschte
ein dichter Nebel, doch konnten wir mit voller Kraft
fahren. Halb 2 Uhr wurde der Nebel so dicht, daß
„halbe Kraft“ kommandirt wurde, gegen 2 Uhr wurde
„ganz langsam“ befohlen. Ich habe die Kommandos
selbst gehört. Um 2 Uhr trat Wälsten an meine
Stelle; ich revidirte die Lichter und rapportirte dem
nachhabenden Offizier darüber. Als ich wieder ins
Ruderhaus trat, hörte ich voraus am Backbord eine
fremde Pfeife, die noch ziemlich entfernt schien. So-
fort kam auch das Kommando „hart Backbordruder“,
welches sofort ausgeführt wurde. Circa 2 Minuten
später sah ich, vom Backbord aus, etwa
150 Fuß von uns entfernt, ein grünes Licht, etwa
1 1/2 Minuten darauf erfolgte der Zusammenstoß,
indem das fremde Schiff beinahe im rechten Winkel
Backbord auf uns einrannte und uns vor dem Jock-
mast traf. Die „Cimbria“ legte sich alsdann nach
Steuerbord über, das Vordertheil sank zuerst, dann
folgte schnell das Hintertheil. Das Ganze mochte
etwa 10 Minuten gedauert haben.

Quartiermeister Wälsten bestätigte den ersten
Theil der Aussagen Bau's überall; auch er weiß,
daß die „Cimbria“ nur 3 bis 4 Knoten lief, daß
Pfeifensignale gegeben wurden, zu welchem Zwecke
ein Junge auf der Brücke postirt war. Er hörte um
2 Uhr die fremde Dampfpfeife, konnte aber von seinem
Standpunkte aus das entgegenkommende Schiff oder
dessen Lichter nicht sehen. Unmittelbar darauf erfolgte
das Kommando „hart Backbord“, das pünktlichst aus-
geführt wurde, jedoch die „Cimbria“ mindestens drei
Striche abgelenkt sein mußte, als der Zusammenstoß
enttrat. In diesem Augenblick sah ich das grüne
Licht des „Sultan“ an Backbordseite. Derselbe war
gleich wieder freigekommen und trieb hintenaus.
Während die übrige Mannschaft die Boote klar
machte, brannte ich Roth-Raketen ab, bei welcher Ge-
legenheit ich den „Sultan“ noch erblickte, die „Cim-
bria“ neigte sich sofort nach Steuerbord über und
lag bald so schräg, daß die Masten auf dem Wasser
lagen und die auf der andern Seite liegenden Boote
nicht herabgelassen werden konnten. Ein anderes
Boot, Nr. 5, schlug mit Menschen beladen um. Ich
begab mich in das Boot 7, mit dem 30 Personen
gerettet wurden. Wir hielten uns in der Nähe der
„Cimbria“, und ich sah, wie dieselbe zuerst mit dem
Vordertheil, dann langsam mit dem Hintertheil unter-
sank. Die dann folgende Schreckensscene spottet jeder
Beschreibung. Zeuge schildert dann die Aufnahme
von Seiten der „Theta“ und die Leiden, die er bis dahin
ausgestanden hatte.

Quartiermeister Klatt erwachte in der Nacht
durch die Erschütterung des Zusammenstoßes, eilte
auf Deck und fand das Schiff schon auf der Seite
liegend. Er eilte an das ihm zugewiesene Boot Nr. 1,
und als dies im Wasser lag, nach Boot 5, welches
sich durch Schwimmen an das Schiff zurück und
wurde nachher in das Boot 7 aufgenommen, mit dem
er aufgesperrt wurde. An Bord der „Cimbria“ habe
eine fürchterliche Panik geherrscht, sonst wären viel
mehr gerettet worden. Die Passagiere seien in die
Boote geklettert, als diese noch in den Davits hingen,
sobald sie kentern mußten. Die Lichter des „Sultan“
sah er erst, als er im Boot war.

Matrose Alexanderson hatte in der Nacht
den Ausguck auf Deck der Backbordseite. Gegen zwei
Uhr hörte er etwa drei Strich an Backbord voraus
eine Dampfpfeife. Er meldete es dem ersten Offizier,
dieser antwortete „all right.“ Der Nebel sei dicht,
die Gänge des Schiffes langsam gewesen; unmitttel-
bar vor dem Zusammenstoß sei die Maschine gänzlich
gestoppt gewesen. Etwa 10 Minuten nach dem Hören
der Pfeife sah Zeuge gerade vor sich das grüne Licht
und das Toplicht des fremden Dampfers und rief
dies aus. Gleich darauf fiel die „Cimbria“ drei bis
vier Strich nach Steuerbord ab, in demselben Augen-
blick rannte der fremde Dampfer dieselbe aber unge-
fähr 12 Fuß vor dem Jockmast an.

Inserate

totale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pfg. die
einseitige Beilage. Reclamen per Seite
20 bis 50 Pfg. Bei umfangreichem und
öfterem Annonciren entsprechender Rabatt.
Größte Wirkung der Inserate bei stets
steigender Auflage.

Maschinen-Assistent Oberheide hatte Freiwache,
als der Zusammenstoß erfolgte. Als er aus seiner Koj-
e trat, sah er das Spardack in Trümmern. Er eilte in den
Maschinenraum, woselbst er mit Hilfe der andern In-
genieure den Dampf absperrte und die Pumpen in Bewe-
gung setzte. Das Wasser stürzte jedoch durch das Zwi-
schendeck in den Maschinenraum, und als das Schiff
sich auf die Seite zu legen begann, kletterte Zeuge
an Deck, woselbst er das weiße Licht eines Dampfes
erblickte, welches jedoch alsbald im Nebel verschwand.
Er war darauf behülflich, Boote auszuheilen und
schwamm sich dann mit einem Schwimmgürtel ver-
sehen ins Meer. Die „Cimbria“ lag derzeit ganz
wagrecht auf dem Wasser und muß sich erst später in-
folge des einströmenden Meerwassers wieder aufge-
richtet haben. Nachdem Zeuge eine zeitlang im
Meere geschwommen hatte, wurde er von einem Boote
ausgenommen und mit demselben gerettet.

Der Passagier Comptoir aus Wien bestä-
tigte den Inhalt des von ihm bereits früher veröf-
fentlichten Briefes eidl.

Der Passagier Lion Reicher sagt aus, er habe
krank im Schiffshospital gelegen, als er den Stoß
gesehen habe. Er sei sofort auf Deck geeilt und habe
da das fremde Schiff noch gesehen, auf welchem er
ein grünes Licht noch erblickt haben will. Zeuge,
welcher in der Aufregung rechts und links und vorn
und hinten des Schiffes zu verwechseln scheint, meint,
die „Cimbria“ sei hinten links getroffen worden.
Auch hätte das andere Schiff ebenfalls auf der Seite
gelegen. Er hätte sich in ein Boot gesetzt, welches
aber nicht in das Wasser gelassen werden konnte, und
war dann über das Deck hinuntergerutscht und in
ein anderes Boot gelangt. Von da aus habe er
gesehen, wie ein Boot mit verschiedenen Frauen um-
geschlagen ist. Zuerst hatten sich viele Menschen an
das Boot angelammert, die jedoch bald erkrankt
waren und nach und nach versanken. Das fremde Schiff
hat er im Boote nicht wieder erblickt. Dasselbe hat keine-
lei Signale gegeben und keine Boote zur Hilfe ausgesandt.

Passagier Meyer erzählt, er sei etwa 2 bis 3
Minuten vor dem Zusammenstoß dadurch erwacht,
daß die Maschine der „Cimbria“, in deren Nähe er
geschlafen, auf halbe Kraft gestellt und die Signal-
pfeife angezogen wurde. Als der Zusammenstoß er-
folgte, eilte er an Deck, wo die Leute mit Aus-
schwingen der Boote beschäftigt waren, holte sich dann
einen Rettungsgürtel aus der Koj-; er habe von
früher Reifen her gewußt, wo dieselben zu finden
seien; auf dieser Reise habe man es den Passagieren
nicht gesagt, was er für einen schweren, hart gebügten
Fehler halte. Der erste Offizier trieb uns an, in die
Wanten zu steigen, was er mit dem Schiffsarzt zu-
sammen gethan habe.

Passagier Timmermann sagt ähnlich aus. Er
war von einem andern Passagier geweckt worden und
sah, als er an Deck kam, große Aufregung und das
Schiff im Sinken. Er hat sich alsdann einen
Schwimmgürtel holen wollen, konnte jedoch keinen
finden und nahm dem Kapitän's Steward, der mehr-
ere solcher Gürtel trug, einen derselben fort. Diesen
hat er umgebunden und ist damit wieder an Deck
gegangen. Da ihm aber Niemand gesagt hatte, wie
man die Gürtel anwende, so schnallte er sich den-
selben verkehrt um, das Luftkissen nach hinten und
das Polster nach vorn, so daß er unbedingt ertrunken
wäre, wenn ihn nicht der Schiffsarzt auf den Fehler
aufmerksam gemacht hätte. Er erzählt sodann, wie er
zweimal in ein Boot habe springen wollen und zwei-
mal ins Wasser gefallen sei, bis man ihn dann in
ein Boot hineingezogen habe. Er sah die „Cimbria“
untergehen, hörte die Angstschreie und schildert die
fürchterlichen Scenen, die sich dabei ereigneten. Auch
er hatte ein rothes Licht nach hinten aus gesehen,
welches langsam verschwand, obgleich sie alle aus
vollen Kräften gerufen hatten.

Am Dienstag wird das Gericht, wie schon mit-
getheilt, nach Besichtigung der im Arsenal niederge-
legten Schiffstheile, die Offiziere der „Cimbria“, die
Mannschaft und die Sachverständigen, welche ein
großes, mit vielen Zeichnungen versehenes Gutachten
zu den Akten gegeben haben, vernehmen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Febr. Ein in einem hiesigen Hotel
einlogirtes Individuum, welches den Gelbbriefträger
erwartete, wurde festgenommen; dasselbe hatte einen
scharf geladenen Revolver bei sich, gestand die Fäl-
schung der Postanweisungen ein, leugnete aber das
beabsichtigte Attentat gegen den Gelbbriefträger und
wollte mit dem Revolver, wenn erfaßt, sich selbst er-
schießen.

Triest, 12. Febr. Herzog Chambord empfing
vorgestern in Görz die Herren Desbours und Lorin,
welche eine importante politische Mission dahin geführt.
Paris, 12. Febr. Der Senat nahm den Ent-
wurf Waddington-Say mit 165 gegen 127 Stim-
men an.

London, 12. Febr. Wie die „Morning-Post“
erfährt, hat der russische Votschafter Baron Mohren-
heim am Samstag der Donaukonferenz seine In-
struktionen in Betreff der Alia-Wandlung mitgetheilt.
Die Frage werde im Laufe dieser Woche erledigt und
die Konferenz dann ihre Thätigkeit schließen.

Dublin, 12. Febr. Die Polizei fand in dem
Wasserbassin der Gasanstalt das Messer, womit der
Mörder den Richter Field ermordet hat. Die Auf-
findung ist wichtig, weil sie die Aussagen des Ruf-
schers Kavanagh bestätigt.

* Dänen in der deutschen Armee.

Das Nationalitätsprinzip hat den Artikel 5 des Prager Friedens geschlossen, das Staatsprinzip hat diesen Artikel durch den Vertrag vom 11. Oktober 1878 umgestoßen. Das Nationalitätsprinzip gibt Dänemark auch ohne jene Bestimmung des Prager Friedens die Berechtigung, einen großen Theil Nord-Schleswigs zu reklamieren, wenn es die Macht dazu hat; das Staatsprinzip drängt die preussische Regierung, den abnormen Zustand, welcher den Dänen in Nord-Schleswig zugefallen ist, daß sie Rechte ohne Pflichten haben, vom Staate geschäftet sind, aber nicht den Staat schützen, auf die Personen der Optanten zu beschränken und ihren Söhnen, die das Alter der Militärpflichtigkeit beiseite, die Wahl zu stellen zwischen dem Eintritt in das deutsche Heer und der Auswanderung. Diese Alternative, die es in das Belieben jedes Einzelnen stellt, deutscher oder dänischer Soldat zu sein, nimmt der Beschuldigung, daß dänische Unterthanen zur deutschen Armee gepreßt würden, den Boden. Das Nebeneinanderwandelnde deutscher und dänischer Jünglinge auf deutschem Boden, derart, daß die Dänen Vortheil in ihrer gewerblichen Thätigkeit dadurch hätten, daß die Deutschen zum Heere einberufen würden, ist unetraglich. Man würde sich darüber hinwegsetzen können, wenn es sich um ein paar hundert Köpfe handelte, allein die Zahl dänischer Staatsangehöriger in Nord-Schleswig beträgt an 25,000, der Uebelstand verlangt daher Abhilfe.

Gegen den Grundsatz, daß Preußen nicht in einer seiner Provinzen einen fremden Staat sich etablieren lassen kann, wird kaum etwas einzuwenden sein, aber seine Ausführung hätten wir anders gewünscht, als sie durch den Landrath von Hadersleben bewerkstelligt ist. Die Proklamation der eventuellen Wehrpflichtigkeit, von welcher die Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit nicht zu trennen ist, billigen wir, aber der Befehl, daß binnen wenigen Wochen die jungen Dänen sich zur Stammmatrikel anmelden oder ihre Ausweisung aus dem Lande zu gewärtigen hätten, war eine unmotivirte Härte, ein nicht zu billiger Ueberfall, welcher die Sache vor Fremden in ein falsches Licht stellt, Preußen der Beschuldigung roher Willkür aussetzt und für die Betroffenen die allgemeine Theilnahme wachruft. Wir erwarten, daß die Erörterung der Sache, welche augenblicklich zwischen einem Abgeordneten Nord-Schleswigs im Reichstage und Vertretern der preussischen Regierung stattfindet, das Resultat haben wird, daß den jungen Dänen eine längere, etwa zweijährige Frist gestellt wird, in der sie sich zu entscheiden haben, ob sie den Eintritt in die deutsche Armee oder das Verlassen des Landes vorgeziehen. Schwerlich wird die Wehrpflicht diesen zweiten Entschluß lassen, denn die Verhältnisse in Dänemark sind nicht geeignet, große Anziehungskraft zu üben. Weder dürfen die Nord-Schleswiger sich schmeicheln, von ihren Landsleuten besonders geehrt und gefördert zu werden, wie es zur Zeit noch den Elsässern und Lothringern in Frankreich geschieht, noch haben sie in Jütland oder auf den Inseln leichtes Fortkommen zu erwarten. Die Verwaltung Dänemarks liegt sehr im Argen in Folge der chronischen Kämpfe zwischen der Regierung und dem Folkething. Seit dem Jahre 1872 hat sich der Konflikt zwischen den Faktoren der Gesetzgebung unausgesetzt verschärft. Die Linke des Folkething, die Partei der „Bauernfreunde“ und Bauern, hat im Jahre 1874 das Ministerium Holstein-Holtenborg, im folgenden Jahre das Kabinett Jonnesbech zum Rücktritt genöthigt; gegen die seit 1875 am Ruder befindliche Regierung unter dem Vorgesitz Eitrop's hat die demokratische Partei aber vergeblich Sturm gelaufen. Andererseits hat das Ministerium durch wiederholte Auflösung des Hauses immer nur das Resultat erzielt, daß die Opposition verstärkt wiederkehrt. Abgelehnte Gesetzesentwürfe werden auf's Neue vorgelegt und abermals verworfen. In Ermangelung einer Einigung über den Etat sind interimistische Finanzgesetze gemacht worden, über welche Folkething und Landsting sich verhandeln. Das letztere steht der Regel nach auf Seite der Regierung. Seit Jahren hatten die dringlichsten und wichtigsten Gesetze der Erledigung, aber die Legislative steht still, auch in der laufenden Session fragt es sich, ob das Budget zu Stande kommt. — Eitrop hält sich für berufen, die königliche Gewalt gegen die Herrschschaft einer Parlamentspartei zu schützen, der König billigt das Verhalten des Ministers als höchst loyal, das

Volkshaus aber ruft seine Wähler zu Zeugen auf, daß es nur sein verfassungsmäßiges Recht vertheidigt gegen einen strommen und rücksichtslos die Verfassung verletzenden Minister.

Vor wenigen Tagen hat das Folkething einen kleinen Anlauf genommen, um die Verfügung des Landraths von Hadersleben vor sein Forum zu ziehen, allein die Einsicht, daß solche Einmischung die Nord-Schleswiger nur benachtheiligen würde, scheint sich rechtzeitig eingestellt zu haben und man hat die Verhandlung vertagt. Im Jahre 1873 hat das Folkething dem König die Berufung eines demokratischen Ministeriums namentlich aus dem Gesichtspunkte empfohlen, daß ein solches allein die Kraft hätte, die Verbindung mit den Dänen in Nord-Schleswig wach zu erhalten. Der König hat entweder von dieser Kraft nicht viel gehalten, oder auf die Verbindung mit Nord-Schleswig kein großes Gewicht gelegt, vielleicht beides: ein Ministerium der Bauernfreunde hat er nicht berufen.

Das deutsche Volk hat bei der Ausdehnung seiner Grenzen nach drei Himmelsgegenden (vor den Alpenländern im Süden macht es halt) die Unterthänigkeit, daß die fremden Centren, welche Abbruch erleiden, an Attraktionskraft nicht wachsen, sondern abnehmen. Hätte Rußland einen genialen Herrscher gefunden, der die Kräfte des Landes entseufte, dem gährenden Geiste der Nation in einem Parlament ein Ventil geöffnet, Polen verjüngt und — beschäftigt hätte, so würden Polen und Westpreußen starken Schutz erfordern. Schlesien wäre nicht so bald eine an Loyalität mit jeder anderen wetteifernde Provinz geworden, wenn auf Oesterreichs Thron nach Joseph II. Männer gesessen hätten, die einen Funken seines Geistes befehlten. Frankreich strengt sich an, den Elsässern und Lothringern den Trennungsschmerz zu mildern, indem es sich selbst erniedrigt. Dänemark, ein der Ruhe bedürftiger Krüppel, verzehrt sich in parlamentarischen Kriegen.

Deutschland ist seinen Nachbarn nicht bloß überlegen in den Waffen, sondern auch durch die ruhige Sammlung seiner Kräfte, seine Friedensliebe und produktive Entwicklung. Die jungen Dänen in Nord-Schleswig werden nicht auswandern. Sie werden dereinst stolz auf den deutschen Waffenrock sein.

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Aus Königswinter schreibt das „Echo des Siebengebirges“: In voriger Woche wurden durch unsern Herrn Bürgermeister an die hiesigen unbemittelten Ueberschwemmten 1000 M. zur Verteilung gebracht; dieselben rührten von den Unterstützungsgeldern her, welche der Reichsfonds zur Disposition gestellt hat. Wie wir vernahmen, liegen auch noch andere Gelder für die hiesigen unbemittelten Wasserbeschädigten bereit.

Aus Neuenahr wird berichtet, daß dort am letzten Donnerstag eine Generalversammlung der Aktionäre des Bades stattfand, in welcher auch die Herausgabe von Prioritäts-Aktien beschlossen wurde, um das schon, noch immer erst zur Hälfte bestehende Kur-Hotel ganz aufzubauen und an Stelle der in 1863/64 als Ausbühle leicht in Holz gebauten, bedeckten Wandelbahn eine solche in eleganter Eisenkonstruktion herzustellen. Viele Bauten sollen nach Entwürfen des Architekten Herrn Seidemann in Bonn und unter seiner Leitung jetzt gleich zur Ausführung gelangen. Da durch Fertigstellung dieser Bauten Bad Neuenahr ganz wesentlich an Annehmlichkeit gewinnen wird, so wurden gleich nach der General-Versammlung von den Anwesenden über 60,000 M. gezeichnet.

Die Polizeibeamten in Köln sind angewiesen worden, auf die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsfeier streng zu wachen.

Ein großer Aufruhr mit heftiger Auflösung bildete sich am Freitag Nachmittag 2 Uhr in der verlängerten Theresienstraße zu Köln. Dort befindet sich ein außer Kurs gesetzter Dampfessel, der Goldstein'schen Fabrik gehörig; Kinder, die dabei spielten, merkten Verdächtiges in dem Kessel, der eine 1 1/2 Fuß weite Seitenöffnung hatte, ein Arbeiter mit Laterne kriecht hinein und beordert zwei 14-jährige Burschen Namens Wager und Essing an die Kaut. Die Mutter des B. theilte sofort gewaltige Ohrenfeigen aus. Die Burschen hatten (analog Diogenes in der Tonne) 8 Tage in dem Kessel gehaut und zwar gegessen, geraucht und geschlafen, ein Strohlager diente als Bett. — Vor einiger Zeit hatte ein

Berliner Schustergehilfe 2 Monat in diesem Asyl geschäftigt. (R. T.)

Am 11. d. Morgens gleich nach 10 Uhr, entgleiste in der Nähe des Eigelsteiner Ueberganges zu Köln, auf dem Jogen. Ausfahrtsgeleise, fast genau an derselben Stelle, wo diesen Herbst zwei nach Grefeld abgelassene Züge an zwei aufeinanderfolgenden Tagen entgleisten, die Lokomotive eines Personenzuges. Die Maschine blieb mit den Vorderrädern und den Hinterrädern des Tenders auf dem Geleise. Unglücksfälle kamen nicht vor.

Die Große Carnevals-Gesellschaft in Köln hat in diesem Jahr einen Ueberschuss von ungefähr 4000 Mark. Ein Theil dieser Summe soll den Unternehmern von Carnevalswagen, der andere wohlthätigen Zwecken zugewandt werden.

Ein 17-jähriges Mädchen zu Nippes, das in der rheinischen Gummi-Fabrik thätig war, machte einen Fastnachtsball mit, arbeitete noch andern Tags und starb in der Nacht zum Donnerstag ansehend schmerzlos an einem Herzfehler. Niemand im Hause hatte vorheriges Unwohlsein des Mädchens gemerkt.

Der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Ad. Runz hat auf die Einlegung der Revision verzichtet. Das Urtheil ist rechtskräftig geworden. Sein körperlicher Zustand soll jedoch, wie das „Düsseld. Volksbl.“ mittheilt, derart sein, daß er nicht lange mehr zu leben hat. Er hat denn auch ein vollständiges Befennniss seiner Schuld abgelegt, damit er, wie er sich ausdrückte, ruhig schlafen könne.

Am 9. d., Mittags gegen 1 Uhr, wurde zu Merz (bei Büsch) laut dem „Echo der Gegenwart“ ein leichter Erdstoß verspürt. Es klirrten die Unterlagerteller und Biergläser.

In Nachen bestand sich im Faschingszuge ein Sammelwagen für die Armen der Stadt. Dieser Sammelwagen hat die Summe von 2300 Mark in etwa 40,000 Geldstücken eingebracht. Die Kiste, welche das Geld enthielt, war so schwer, daß es der Anstrengung zweier starker Männer bedurfte, um sie vom Wagen zu heben. — Ebenfalls hat ein reicher Russe, welcher in Nachener Bädern Heilung von seinen Leiden gefunden, der Stadt Nachen in einem öffentlichen Lokale ein Dankes-Konzert veranstaltet.

Zur Warnung theilt die „St. Rtg.“ mit, daß dieser Tage ein Wirth zu Gladbach, der gelegentlich des Feierabendbiens seitens zweier Polizeiergeanten denselben Bier angeboten hatte, von der Strafkammer zu Düsseldorf wegen Bestechungsverfuchs zu 10 Mark Geldbuße verurtheilt wurde.

Seit dem 7. d. befinden sich bereits einige Mitglieder der Kölner Dombauhütte in Wesel, um am Restaurationsbau der Willibrordikirche ihre Thätigkeit fortzusetzen. Eine weitere Anzahl von Arbeitern aus der genannten Hütte wird am 1. März dort eintreffen. Die Leitung des Baues ist, laut der „Gref. Rtg.“, dem Ingenieur Schröder aus Berlin übertragen worden.

Am Mittwoch wurde ein Bergmann auf dem Wege von Bochum nach Hamm von einigen verummten Männern getödtet. Von den Mördern ist bis jetzt noch keine Spur aufgefunden.

Eine auch für weitere Kreise interessante Entscheidung wurde am 10. d. von der Strafkammer zu Hagen gefällt. Im Oktober v. J. erschloß bekanntlich in Wewelsberg ein Sonntags-Jäger einen in einem Garten stehenden Knaben, und es war zweifelhaft, ob eine Fahrlässigkeit vorlag oder ob der Mann überhaupt schuldig war. Am 10. d. wurde derselbe mit vier Wochen Gefängnis bestraft (die kgl. Staatsanwaltschaft hatte vierzehn Tage beantragt), weil eine fahrlässige Tödtung angenommen wurde, obgleich der unglückliche Jäger den getödteten Knaben weder gehört noch gesehen hatte. Der Staatsanwalt führte aus, daß ein Jäger keinen Schuß abgeben dürfe auf einem Terrain, welches er nicht übersehen könne, besonders in einer Gegend, in der sich Wohnungen, wenn auch nicht in unmittelbarer Nähe, befinden.

Die großen Viehweiden am Lauswirth bei Hamm sind durch die stattgehabten Ueberschwemmungen derart versandet, daß der Sand theilweise 4 Fuß hoch liegt. Der Pächter hat einem Fuhrunternehmer für die Befestigung des Sandes 10,000 Mark geboten, was dieser indeß ablehnte. Die auf der Weide erbauten gewesenen Schuppen sind fortgetrieben und die Einfriedigung muß zu einem großen Theile erneuert werden. Der Schaden des Pächters beträgt mindestens 20,000 Mark.

Sante Tages-Chronik.

(Aus Berlin.) In den Berichten über öffentliche und Privatbälle wird gewöhnlich auch der „geschmackvolle Damenpension“ gedacht, welche unter dem „Kranz anmuthiger Damen“ zur Vertheilung kamen. Daß auf diesem Gebiet aber auch Unästhetisches geleistet wird, beweist die Thatfache, daß auf einem vor einiger Zeit stattgehabten Privat-Kastellballe im Hause eines unserer ersten Zahnärzte die Damen mit Bouquets überrascht wurden, die von einem — allerdings nur modellirten Badgarn getränkt waren. — Es soll auch im Uebrigen an pilanten Anspielungen auf die lustige zahnärztliche Praxis nicht gefehlt haben. Ob die Heiterkeit der Gäste mittelst Lachgas hergestellt wurde, wissen wir allerdings nicht.

(Aus Dresden.) Dem „Leipz. Tagebl.“ schreibt man von hier: „Der vormalige Rittmeister von Frisch, welcher den hiesigen Rechtsanwalt Dr. Georg Schmidt wegen Erpressung denuncirt hatte, ist in Folge der bei der gegen letzteren eingeleiteten Untersuchung ermittelten Thatfachen durch Erkenntnis des Ehrengerichts des ersten königlichen sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 100 des Offiziercharakters entbunden worden. Das vom König bestätigte Erkenntnis ist bereits publicirt.“ (In Preußen finden bekanntlich derartige Publikationen nicht statt.)

(Aus Braunschweig.) Verunglückt ist, wie dem „Hann. Cour.“ geschrieben wird, am 9. d. Mittags bei der Probe im Hoftheater die Sängerin Frau Wed, indem sie in eine Verlenkung stürzte und sich schwere Verletzungen an Händen und Armen zuzug.

(Der am 15. Debr. vom Militärbezirksgericht Würzburg in der bekannten Aufrühr-Affaire bayerischer Soldaten gegen preussische Patrouillen in Weiz anlässlich des königlichen Geburts- und Namensfestes zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation verurtheilte Sergeant J. Dorrling des 1. bayerischen 8. Inf.-Regts., welcher der Hauptveranlasser der Ständelcene in Weiz gewesen, ist fahnenflüchtig geworden. Das Wegnahmegebot des bei derselben Verhandlung zu 5 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilten Kanoniers R. Hülther aus Mänschweilen ist abschlägig beschieden worden.

(Aus Bayern.) Das Haberfeldtreiben scheint in neuerer Zeit wieder aufleben zu wollen. In Moosach, einem Pfarrdorf bei der Bahnstation Kirchseon, fand in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag ein Haberfeldtreiben nach allen Regeln des Herkommens statt. Es erschienen etwa 80 Haberer vor dem Schulhause und „trieben“ den Lehrer. Die Haberer hatten jedoch vergessen, die Kirchthüre zuzunageln; dieses Versehen benutzten die Moosacher Bauern dazu, sich der Kirche zu bemächtigen und Sturm zu läuten, was die Haberer bemerkt, nach Ablegung ihrer Kneitelberse im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

(Auf den Kirchhöfen der bayerischen Dörfer) findet man manche Grabchrift, welche ein sonderbares Licht auf das Gefühl- und Sittenleben der dortigen Menschen werfend, überaus drollig klingt. Auf dem Gottesacker eines im Allgäu gelegenen Fleckens las der Schreiber dieses folgende würdige Grabchrift:

Wenn d' Weiber sterbe,
Is lei Verderbe.
Aber wenn d' Män verrede,
Das is a Schredel!

Und das ist das Epitaph einer in der Blüthe der Jahre dahingegangenen Frau... Recht liebevoll!

(Man schreibt der „R. V.-Z.“ aus Frankfurt:) In einer hiesigen Gesellschaft unterhielt man sich über Janssen's Geschichtswert und die Gründe, weshalb dasselbe einen so großen buchhändlerischen Erfolg errungen habe. Ein anwesender renommirter israelitischer Buchhändler gab den Fragern folgenden sachkundigen Aufschluß: „Man was wollen Sie! Das Buch hat Glück; hier wird gelobt und da wird getobt!“ Der Mann versteht etwas von seinem Handwerk.

(Aus Schleswig.) Die Erfindung, die Leute abzuitempeln, welche manchem Theater- und Konzert-Unternehmer einleuchten möchte, ist leider nicht überall so durchführbar, wie sie sich in der Stadt Schleswig erwiesen hat. Der Direktor der Konzert-Gesellschaft, Cohn, hatte im vorigen Jahre die Erfahrung

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weisenthurn.

(Nachdruck verboten.)

Henry war in den drei Tagen bis zur Unkenntlichkeit verändert.

Am vierten Tage endlich hauchte die Leidende plötzlich mühsam, kaum verständlich, das Wort „Großvater“, versiel aber gleich darauf wieder in den früheren, lethargischen Zustand.

„Es ist höchst sonderbar, Henry“, bemerkte Frau Greenwood, zu ihrem Sohn gewandt, „daß Herr Leburn nicht zurückkehrt!“

„Welleicht war er bei Ankunft des Telegramms nicht in New-York!“ erwiderte der junge Mann selbst höchst beunruhigt durch des alten Mannes Ausbleiben.

Fast noch während er sprach, vernahm man das Geräusch rasender Wagenräder und an's Fenster tretend, sahen sie den Millionär im Galopp dahersfahren.

Mutter und Sohn eilten ihm bis unter das Portal entgegen.

„Wird sie leben?“ rief er mit bleichen Lippen.

„Ueber Freund“ — stammelte Mrs. Greenwood. Er unterdrückte sie hastig.

„Wird sie leben, ja — oder nein?“

„Die Ärzte fürchten — nein!“

„Gott sei Dank!“ kam es flüsternd über des alten Mannes Lippen.

Mutter und Sohn wichen entsezt vor ihm zurück; sie glaubten nicht anders, als daß der Greis wahnsinnig geworden sei. Er aber schritt, ohne Weiteres zu beachten, hastigen Schrittes nach dem Zimmer seiner Entelin.

8. Kapitel.

Dunkle, sorgenschwere Tage standen freilich den Bewohnern von Star Castle noch bevor, aber das Schlimmste trat nicht ein.

Genevieve starb nicht, trotz dem hoffnungslosen Ausspruch der Ärzte.

Von jenem vierten Tag an lehrten ihr nach und nach Bewußtsein und Bewegung wieder, das Leben hatte den Sieg davon getragen, aber die Genesung war eine äußerst langsame.

Sie erkannte ihren Großvater, als er sich über sie beugte, aber ihr war es, als hätte er sie gar nicht verlassen gehabt. Sie schenkte die Vergangenheit vollständig vergessen zu haben. Langsam erholte sich ihr Körper, aber ihr Geist blieb unmachtig. Sie erkannte zwar ihre Umgebung, aber sie legte keinerlei Interesse für sie an den Tag und daß nur um das Eine unaussprechlich:

„Bringe mich heim, Großpapa, heim.“

Im Schlaf sprach sie von ihrer Kindheit, von den frohen Tagen im Kloster, doch niemals von der Gegenwart.

Die Erinnerung an Star Castle und seine Bewohner schien gänzlich in ihrem Gedächtnisse erloschen zu sein.

Während der drei Wochen ihrer langsamen Genesung verließ Herr Leburn kaum auf Minuten seine geliebte Entelin.

An seiner lebensfähigen Liebe konnte man nicht zweifeln, wenn man sein Wesen beobachtete. Wie war es ihm möglich gewesen, Gott zu danken bei der Möglichkeit ihres Todes?

Frau Greenwood hatte ihm am Tage seiner Ankunft schon alle die näheren Einzelheiten jener Schreckensnacht mitgetheilt.

„Meine Entelin hatte an jenem Tage einen Brief

von mir bekommen, wo ist er?“ unterdrückte er sie plötzlich er regt.

„Wir fanden einen Brief auf der Erde liegen, ich habe ihn verschluckt; hier ist er.“

Damit reichte Frau Greenwood Herrn Leburn den aufgefundenen Brief und er legte ihn sorgfältig in seine Brieftasche. Er lautete auf die weiteren Mittheilungen seiner Wirthin, indem er sie unterwandi anblitzte.

„Er ist der sonderbarste Mensch, welcher mir jemals vorgekommen ist“, versicherte Frau Greenwood später ihren Sohn. „Wie entsetzlich war jenes Dankgebet, welches er ausstieß, als wir unsere Befürchtungen von Genevieve's Tod laut werden ließen, und doch liebt er sie bis zur Abgibtetheit!“

„Der arme, alte Mann, ich beklage ihn!“

„Weshalb mag er nur wegen seines Briefes so besorgt gewesen sein? Er muß irgend ein Geheimnis zu verbergen haben!“

Henry vernahm die Worte seiner Mutter kaum. Der Kummer um Genevieve machte ihn für alles Andere theilnahmlos.

Eine Woche war vergangen seit der Rückkehr des Millionärs.

Henry und Herr Leburn schritten im Schatten einer dichten Kastanien-Allee auf und nieder. Der alte Mann sollte etwas frische Luft schnupfen und Henry hatte beschloffen, die Minuten auszunutzen, um dem Großvater Alles zu sagen, was er selbst erfahren mußte, bevor er mit Genevieve Star Castle verließ. Ihm pochte das Herz, als wollte es zerpringen. Wie würde seine Werbung aufgenommen werden?

Endlich hob er, sich ein Herz fassend, an, dem Greise Alles zu erzählen. Er sprach mit Feuer und tiefem Gefühl. Als er geendet hatte, herrschte minutenlang ein drängendes Schweigen. Wüthlich blieb der alte Leburn stehen und griff nach seiner Hand, sie mit Wärme drückend.

„Mein armer, junger Freund“, sprach er traurig. „Das habe ich vorausgesehen. Ich wollte Sie, ich wollte Genevieve retten, aber ich vermochte es nicht!“

„Es ruht ein eigenthümliches Verhängnis auf all' derartigen Dingen. Wo Liebe Bestimmung ist, da ist der klügste Eingriff nutzlos. Es sollte so sein! Ich habe Ihnen und Genevieve den furchtbaren Schmerz nicht ersparen können. Wäge Gott Ihnen beistehen, daß Unermeidliche zu tragen!“

„Wie soll ich Ihre Worte verstehen?“ fließ Henry entsezt hervor. „Was könnte es Furchtbares geben, das wir durch unsere Liebe nicht zu tragen vermöchten, wenn Sie unser Bündniß segnen?“

„Gott weiß, wie gern ich das Schicksal meiner Entelin Ihnen anvertraute, denn ich glaube, daß Sie ein guter und ehrenwerther Mann sind, aber es kann nicht sein, es besteht ein unabwendbares Hindernis!“

„Ein Hindernis!“ rief Henry überrascht. „Und das wäre?“

„Ich kann es Ihnen nicht sagen. Es ist mein Geheimnis und das Genevieve's. Ich fürchte, die Enthüllung der entsetzlichen Wahrheit ist es, welche sie in jener Gemüthsnacht in den Zustand versetzte, in dem Sie Alle sie fanden. Der Schlag, der sie mit der Offenbarung des furchtbaren Geheimnisses traf, lähmte sie, nicht der Witz. Ich kann es Ihnen nicht mittheilen, aber es wird Sie trennen für ewig!“

„Ich habe kein Recht, zu fordern, daß Sie mir Ihr Geheimnis anvertrauen, so weit es aber das Mädchen betrifft, welches mir gelobt hat, mein Weib zu werden, kann ich jedoch den Anspruch erheben, daß man mir mittheile, was uns trennt, damit ich in der Lage sei, zu erkennen, ob die Gründe schwerwiegend genug sind. — Ich kann es nicht fassen, was im Stande sein könnte, mich von dem Weibe zu trennen, das ich liebe!“

„Und doch giebt es ein Etwas, was die Trennung mehr als gebieterisch fordert, aber ich habe kein

gemacht, daß die Besucher seiner Konzerte die Kontre-
markte, welche sie beim Verlassen des Lokals behufs
Wiederertritt erhielten, an Andere verhandeln und
ihm so Eintrittsgeld entzogen. Am Fastenachtsmon-
tag, wo starker Andrang vom Lande war, unternahm
er es, die Kontremarkte durch einen Stempel mit sei-
ner Firma zu versehen, den er höchst eigenhändig Mann-
lein und Weiblein in blauer Schrift auf die Hand
drückte. Die harmlose Landbevölkerung ließ sich die
Manipulation ruhig gefallen.

(In Göttingen) wurde „ein armer Reisender“ ar-
restirt, der 72 M. bares Geld hatte und zu Hause
6238 M. besitzt.

(Aus Hamburg.) Die Gesamtentschädigungs-
summe, welche die „Hamburg-Amerikanische Dampf-
schiffahrts-Gesellschaft“ an die geretteten Passagiere
und an die Hinterbliebenen der mit der „Cimbria“
Verunglückten zu zahlen hat, beträgt, wie man ver-
sichert, 70,000 Mart. In dieser Summe wäre
Alles mit inbegriffen, was überhaupt an Entschädi-
gungen und rückwirkenden Passagiergeldern zu
entrichten ist. Freilich wird wohl noch so mancher
Prozeß geführt, noch so mancher gerichtliche Schritt
gethan werden müssen, bevor die Gesellschaft allen
Denen, die Anspruch erheben, gerecht geworden.

(Wie aus Quimper (Frankreich, Departement
Finistère) gemeldet wird, war die genannte Stadt
vor einigen Tagen der Schauplatz eines entsetzlichen
Unglücks. Für den 3. Februar war nämlich die
Veranstaltung eines kostumirten Festes beschlossen
worden, welches auf einem Teiche, der seit einiger
Zeit zugefroren war, abgehalten werden sollte. Wäh-
rend noch in den Nachmittagsstunden des bestimmten
Tages an den nötigen Dekorirungen auf dem Teich-
Ufer gearbeitet wurde, schlug der seit acht Tagen an-
dauernde Frost in mildes Thauwetter um. Nichts-
destoweniger wurden die Dekorationsarbeiten fortge-
setzt und Abends fand sich auch wirklich eine ziem-
lich große Anzahl von kostumirten Gästen ein, welche den
Worten des Komitees, die Eisdecke sei fest genug,
die Last einer ganzen Reiter-Schwadron zu tragen,
willig Glauben schenkte. Es war gegen 11 Uhr
Nachts — das Fest war gerade im besten Gange —
als die Katastrophe erfolgte. Die Eisdecke brach ein,
und wie mit einem Hauberschlage verschwand eine
Gruppe von vierzehn Personen, welche eben im Be-
griff waren, ihre Evolutionen auszuführen, von der
mondbeschienenen Fläche. Panischer Schrecken ergriff
nun die übrigen Gäste. Anstatt den Verunglückten
zu Hilfe zu eilen, rannten sie schreiend dem Ufer zu.
Als die ersten Rettungsmaßregeln ergriffen wurden,
waren bereits fünfzehn Minuten seit der Katastrophe
verflossen. Die Verunglückten waren Söhne und
Töchter der besten Familien der Stadt und standen
im Alter von 16 bis 24 Jahren.

(Aus Paris.) Der Abbot George Lachaud
überbrachte dem Prinzen Jerome die Nachricht von
seiner Freilassung nach Anteuil. „Sie sind frei“,
sagte er ihm; doch hatten die Polizisten, welche den
Prinzen bewachten, noch keinen Befehl. Sofort fuhr
Lachaud zur Polizei. Inzwischen verdoppelten die
Polizisten, welche wohl glaubten, man wolle sie täu-
schen, ihre Wachsamkeit und verweigerten Jedermann
den Zutritt. Vor der Anstalt hatten sich viele Leute
angesammelt. In Equipagen und Fiakern kamen die
Freunde des Prinzen an. Um halb 6 Uhr Abends
erfolgte die Freilassung. Ein Polizeikommissar mel-
dete sich, und mit den Worten: „Kaiserliche Hoheit
sind frei“, gab er dem Prinzen die Freiheit. —
„Sind alle Befehle erfüllt?“ fragte Jerome. — „Ja.“
— „Ich danke Ihnen“, entgegnete der Prinz, „ich
begebe mich sofort nach Hause.“ Etwa siebenhün-
dert Personen entließen wie auf Kommando bei
seinem Anblicke das Haupt. Der Prinz grüßte nach
allen Seiten, bestieg ein Pferd und ritt im Galopp
davon. Keinerlei Ausruß wurde gehört. Der Prinz
begab sich in seine Wohnung.

(Die Saison in San Remo.) Aus Mailand
wird geschrieben: Das freundliche mit immer-
währenden Hosen umblühte San Remo hat dieses
Jahr nur eine schwache Saison. Während die Zahl
der dort für den Winter ihr Zelt aufschlagenden
Nomaden aus aller Herren Länder in 1881 bis 1882
auf 6622 Personen gestiegen war, beträgt sie in die-
ser Saison fast ein Drittel weniger. Niemand weiß
sich die Ursache zu erklären und die einheimische
Bevölkerung ist um so mehr enttäuscht, als man
wegen der Verhältnisse in Egypten, wo namentlich

sehr Raizo in Mode gekommen war, eher auf Zu-
nahme des Fremdenverkehrs gerechnet hatte. Außer
diesem hat die Stadt wie die ganze Küste nur wenig
Einnahme-Quellen, die Produktion ist auf Citronen,
Oliven und Wein beschränkt — die Bevölkerung ist
aber auch von einer glücklichen Bedürfnislosigkeit,
welche den alten Diogenes in seiner Fenne beschämt
haben würde. Im Uebrigen kann den deutschen Lands-
leuten die gewissenhafte Versicherung gegeben werden,
daß San Remos klimatische Verhältnisse sich in Nichts
zum Nachtheil verändert haben — „und die Sonne
Homers, siehe, sie lächelt auch uns.“

(In der Spielhölle von Monte Carlo) erschien
dieser Tage eine Dame der höheren Halbwelt, welche
den Croupiers und Kellnern des Blancschen Establish-
ments seit anfang Jahren eine bekannte Kundin ist
und deren Besuche am grünen Tische in letzter Zeit
seltener geworden waren, weil ihre Mittel nachgerade
in dem Verhältnisse zu ihren spärlich gewordenen
Reizen stehen.

„Ich setze hundert Franks“, sagte sie dem Crou-
pier, indem sie ein Bankbillet auf den Tisch legte.

Das Glück war ihr günstig, sie gewann, spielte
weiter und verließ einige Stunden später den Salon
mit einer Beute von 200,000 Franks. Aber nach
ihrem Verschwinden fand man auf dem Plaze, den
sie leer gelassen, ein zusammengefallenes Hundert-
franks-Billet, dasselbe, mit welchem sie das Spiel be-
gonnen hatte, und dieses Billet — war falsch. Die
Spielredaktion verlangt nun Herausgabe der 200,000
Franks. Die Dame aber weigert sich dessen und
versichert, keine Ahnung von der Unetheit ihres
Einjages gehabt zu haben. Das Gegentheil wird ihr
schwer zu beweisen sein, und so werden sich die Prin-
zen Bonaparte und Radziwill, die Hauptinhaber des
Establishments von Monte Carlo, wohl in ihren Ver-
lust flüchten müssen.

(Aus England.) Ein fürchterliches Unglück er-
eignete sich am 9. d. in dem im Bau begriffenen
Severn-Tunnel. Als eine Arbeiter-Abtheilung auf
dem Grunde des Schachtes darauf wartete, heraufge-
zogen zu werden, schob, wie es scheint, ein eben be-
schäftigter Arbeiter einen Karren in den Schacht,
der auf die unten Wartenden stürzte, von denen vier
auf der Stelle getödtet und mehrere andere beratig
verletzt wurden, daß ihr Wiederaufkommen be-
zweifelt wird.

(Aus der Petersburger Gesellschaft.) „Wir
sind in letzter Zeit entschieden auf dem Wege der
Zugend vorwärts geschritten“, betonte jüngst ein
Russe einem Freunde gegenüber; „die ganze vorige
Woche war nichts von einem Kassendiebstahl zu
hören.“ „Das glaube ich gern“, entgegnete der
Freund, „in voriger Woche (russische Neujahrswoche)
waren auch die Kassen geschlossen.“

(Die Sklaverei in Cuba.) In Madrid,
Saragossa und Valencia werden in Kurzem Rundge-
bungen seitens des spanischen Anti-Sklaverei-Vereins
abgehalten werden, um die Unterdrückung des in Cuba
vorherrschenden Systems, wonach emanzipirte Sklaven
gezwungen sind, für eine Dauer von Jahren in dem
Dienst ihrer früheren Herren zu bleiben, zu ver-
langen.

Allerlei aus Nah und Fern.

(Das Begnadigungsrecht des Kaisers) hat
in einer der jüngsten Affektoren-Prüfungen eine
höchst originelle juristische Definition erhalten. „Was
ist das“, fragt der Prüfungskommissar, „wenn der
Kaiser Einen zum Tode Verurtheilt begnadigt?“ ...
„Ein Justizmord!“ erwidert der Examinand in der
Angst und Aufregung. Man kann sich denken, daß
die Prüfungskommissare Noth hatten, den für den
ungehörigen Fortgang des Prüfungsgeschäftes noth-
wendigen Ernst wiederzufinden.

(Der Veteran Friedr. Bernhard aus Erlen-
bach, Bayern,) ist im 96. Jahre gestorben. Bernhard
war mit der großen Armee in Rußland, kämpfte in
der Schlacht an der Beresina und fuhr als Diener
des Marschalls Ney denselben in seiner Kalesche von
Rußland bis Mainz.

(Die weiße Farm.) Lady Abington, eine
Freundin der Königin Victoria, besitzt auf ihrem
Landgut Griford einen Pachthof, der unter dem Namen
„die weiße Farm“ berühmt ist. Alle auf demselben
bediensteten Thiere zeichnen sich durch schneeweiße
Farbe aus: Die Kühe, Pferde, Esel, Hunde, Katzen,

Tauben, Kaninchen, Fische, Gänse, Truthähne
und Hühner. Zu dieser seltsamen Menagerie fügte
die Königin eine weiße Hirschkuh und der Prinz von
Wales weiße Matten und Mäule. Alle Diener,
Knechte und Mägde müssen blond sein.

(Griechisches Epiphaniafest.) Am 18. Jan.
wurden an verschiedenen Stellen der türkischen Haupt-
stadt die Ceremonien des Kreuzwerfens in's Meer
mit außergewöhnlicher Feierlichkeit begangen. Ueber
dreitausend Zuschauer drängten sich an den Landungs-
plätzen von Rum-fazu und Psamatia. Mehrere Ab-
theilungen Truppen bildeten Front, um die Ordnung
aufrecht zu erhalten. Die alten Umfassungswälle der
Stadt waren besetzt mit einer großen Menge von
Frauen und Kindern, welche von allen Seiten her-
zugehauert waren, um dem merkwürdigen Schau-
spiele beizuwohnen. Es war jeden Augenblick zu
besürchten, daß Menschen von oben von den Mauern
in's Meer oder auf die enormen Felsenklippen, welche
am Ufer liegen, herabstürzen würden. Zum Glück er-
füllten sich die Besürchtungen nicht; alles verlief in
der größten Ordnung und ohne daß man den klein-
sten Unfall zu beklagen hatte.

Kunst und Literatur.

(Aus München.) 3000 Mart sind der Münche-
ner Universität überwiesen, um dieselben als Preis
für die bis zum 1. Januar 1886 an dieselbe einzu-
sendende beste „Geschichte der deutschen Holzschnei-
kunst“ von der ältesten bis zur neuesten Zeit auszu-
schreiben.

Handel und Verkehr.

Die Rheinisch-Westfälisch-Siegenländer
Ruderoheisen-Konvention hat die Konventionspreise
für diejenigen Werthe, welche exportiren, von 62 M.
auf 58 M. pro 1000 stl. ermäßigt.

Vereine, Generalversammlungen etc.

Die Generalversammlung des Westdeutschen Ver-
eins für Kolonisation und Export soll Mittwoch den
7. März, Vormittags 10 Uhr, in Düsseldorf in der
Tonhalle stattfinden. An die Generalversamm-
lung wird sich Mittags 12 Uhr eine öffentliche Ver-
sammlung anschließen. Nach einem einleitenden Wort
des Vorsitzenden wird Herr Direktor G. Haffner, der
Vorsitzende des Leipziger Vereins für Handelsgeogra-
phie, über die handelspolitische Erziehung unserer
Jugend sprechen. An den Vortrag soll sich eine
allgemeine Diskussion über das Thema sowie über
allgemeine Fragen aus dem Gebiet unserer Bestre-
bungen anknüpfen. Auf Nachmittags 3 Uhr ist ge-
meinames Mittagessen festgesetzt.

Forst- und Landwirtschaft.

(Vom Mittel-Rhein.) In Folge der mehr-
maligen Ueberschwemmungen haben unsere Weiden-
pflanzungen am Rhein so sehr gelitten, daß im näch-
sten Frühjahr der Bedarf an Bindweiden für die
Weinberge nur zu hohen Preisen zu decken ist. Wir
machen daher darauf aufmerksam, daß das Raffia-
Bast ein vorzügliches Ersatzmittel für Bindweiden
oder Bindstroh ist. Dieser Bast ist sehr stark, stellt sich im
Preis sogar noch billiger als Weiden. Nach angestellten
Versuchen geht die Arbeit auch mindestens ebenso rasch,
wie mit Bindweiden oder Bindstroh, wenn nur der
Arbeiter einigermaßen geschickt ist und beobachtet, daß
der Bast in so schmale Streifen verteilt werden
muß, wie sie für die betreffenden Bänder eben nötig
sind. Diese Bänder sind nicht nötig und würden
nur unnötige Kosten verursachen. Der Raffia-Bast
ist jetzt bedeutend billiger und das Kilo kostet z. B.
1,30 M. gegen 2,50 M. früher. Als gute Bezugs-
quellen sind uns die Herren Jakob Bries und Sohn in
Göblenz bekannt. Jeder Weinproduzent kann ja
leicht den Versuch mit 5 Kilo Raffia-Bast machen.
Auch für Drahtweinberge soll sich dieser Bast be-
sonders eignen. (Kobl. Z.)

Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf.

Geburten.
Februar 3. Anna Maria Franziska, T. von P. Scheiding,
Nagelschmied, und von A. Götz, zu Kesslich. — 4. Catharina,
T. von H. Tennes, Bierbrauer, und von G. Jung, zu Poppels-
dorf. — 5. Maria, T. von J. Seibel, Bäcker, und von E.
Hochländer, zu Poppelsdorf. — 6. Johanna, S. von B. Bedorf,
Fabrikarbeiter, und von G. Wager, zu Kesslich. — 7. Johann,
S. von S. Witz, Bergarbeiter, und von W. Kollgraf, zu Poppels-
dorf.

Februar 6. Josef, S. von B. Schwegel, Bäcker, und
von G. Bedorf, zu Kesslich. — 7. Anton, S. von S. Sch-
hausen, Bäcker, und von G. Frings, zu Kesslich. — 8. Heinrich,
S. von H. Schöber, zu Poppelsdorf. — 9. Stephan, Sohn, S.
von B. Jülich, Fabrikarbeiter, und von G. Brach, zu Kesslich.
— 10. Wilhelm, S. von S. Jülich, Fabrikarbeiter, und von G.
Klein, zu Poppelsdorf. — 11. Margaretha, T. von J. Bongard,
Tagelöhner, und von W. Brück, zu Dottenorf. — 12. Mathias,
S. von P. Bruch, Maurer, und von W. Schlicht, zu Dotten-
dorf. — 13. Catharina, T. von H. Stach, Bäcker, und
von Angela Krennberg, zu Dottenorf. — 14. Catharina, T.
Annoette, T. von G. Wolff, Maurer, und von G. Brach, zu
Kesslich.

Februar 7. G. Schmeider, 3 J. alt, zu Kesslich. — 8. Fritz,
Steuermann, Ehefrau von G. Schrein, 83 J. alt, zu Kesslich.
— 9. S. Schwarz, Wwe. von J. Brach, 76 J. alt, zu Kess-
lich. — 10. W. Gummertsch, 4 J. alt, zu Poppelsdorf.

Februar 8. Josef, S. von B. Schwegel, Bäcker, und
von G. Bedorf, zu Kesslich. — 9. Anton, S. von S. Sch-
hausen, Bäcker, und von G. Frings, zu Kesslich. — 10. Heinrich,
S. von H. Schöber, zu Poppelsdorf. — 11. Stephan, Sohn, S.
von B. Jülich, Fabrikarbeiter, und von G. Brach, zu Kesslich.
— 12. Wilhelm, S. von S. Jülich, Fabrikarbeiter, und von G.
Klein, zu Poppelsdorf. — 13. Margaretha, T. von J. Bongard,
Tagelöhner, und von W. Brück, zu Dottenorf. — 14. Mathias,
S. von P. Bruch, Maurer, und von W. Schlicht, zu Dotten-
dorf. — 15. Catharina, T. von H. Stach, Bäcker, und
von Angela Krennberg, zu Dottenorf. — 16. Catharina, T.
Annoette, T. von G. Wolff, Maurer, und von G. Brach, zu
Kesslich.

Februar 9. G. Schmeider, 3 J. alt, zu Kesslich. — 8. Fritz,
Steuermann, Ehefrau von G. Schrein, 83 J. alt, zu Kesslich.
— 9. S. Schwarz, Wwe. von J. Brach, 76 J. alt, zu Kess-
lich. — 10. W. Gummertsch, 4 J. alt, zu Poppelsdorf.

Curs-Bericht Berlin, den 12. Febr.

Diverse Actien.	
4 1/2% cons. St.-Anl.	108,90
4 1/2% „ „	101,70
Italian. Rente 5 1/2%	87,25
Oesterr. Gold-Rente	82,25
„ Silber-Rente	68,60
„ Pap.-Rente	68,40
Berg.-Märk. Eis.-Act.	114,80
Köln-Mind.	101,00
Rheinische	164,75
„ neue	000,00
„ Lit. B.	000,00
Oesterr. Credit-A.	608,50
In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Magdeb.-Halbst. L. B.	Kronpr. R.-Bahn 69,60
„ 3 1/2% „	Russ. Staatsb., gar. 132,30
„ L. C. 5 1/2% „	Warschau-Wien 207,00
Ostpr. Stb.-Pr. 107,00	
Ausländische Fonds.	
Rum. 6 pCt. St.-Rente 102,75	Russ. 5 1/2% Bod.-Cred. 81,90
Russ. Anl. 5 pCt. 71 kl. St. 84,10	Ung. 6 1/2% Gold-Rente 100,00
„ 5 pCt. kl. St. 84,10	Russ. Anl. 4 1/2% kl. St. 70,00
Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Brg.-Märk. 1. u. 2. S. 000,00	Köln-Mind. 4 1/2% E. 101,10
„ 3 1/2% S. 8. L. A. B. 93,80	„ 4 1/2% „ 100,50
„ Lit. C. 93,20	„ 4 1/2% „ 100,00
„ 4 1/2% S. 4. Serie 000,00	„ 5. „ 103,50
„ 5. „ 103,00	Mainz-Ldw. 2 3/4% E. 104,25
„ 6. „ 103,80	Rhein. 4 1/2% E. 102,50
„ 7. „ 102,90	„ 1882/84 65 102,50
„ 8. „ 102,90	„ 1. 2. 3. E. env. 102,50
„ 5 1/2% 9. „ 104,20	Rhein-Nach. 4 1/2% „ 000,00
Preussische und deutsche Fonds.	
Pr.-St.-Anleihe 100,90	Köln-Mind. Pr.-Sch. 126,40
St.-Sch.-Sch. 3 1/2% 98,25	Kruppsche 5 1/2% Oblig. 110,40
Industrie-Papiere.	
Aach.-Mch.-F.-Vers. 0000,00	Schweitzer Bergwerk 81,50
Colonial-F.-Vers. 6400,00	Harpen, Bergb.-Ges. 109,30
Concordia, Köln 1895,00	Rhein. Stahlwerke 178,75
Magdb. Vers.-Ges. 1440,00	Schles. St.-Pr.-Act. 108,00
Dessauer Gas-Ges. 163,75	Stolberg, Zinkh.-Ges. 23,40
Dtsch. Eisenb.-B.-G. 0,00	„ St.-Pr.-Act. 86,50
5 1/2% Dortm.-Part.-Obl. 105,80	Wurmrevier 57,30
Deutsche und ausländische Bank-Actien.	
Amst.-Bank 126,75	Luxemburger Bank 142,00
Barmer Bankverein 105,50	Meininger Ord.-Bank 92,90
Berl.-Hand.-Gesellsch. 69,00	Hyp.-Bank 91,20
Brüsseler Bank 141,00	Pr. Boden-Credit-A. 108,15
Köln. Wechselb.-u. C. 93,70	Central- 128,90
Darmst. Zettelbank 109,50	Schlesische Bank 121,60
Goth. Gr.-Cred.-Bk. 70,50	Sächs.-B. Bankverein 87,00
Goth. Grund.-junge 81,75	
Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Kronpr.-Rdb. 1867-68 84,50	Sdb. Lomb. (neue) 3 1/2% 284,40
„ Rdb. v. 1869 84,50	Sdb. Lomb. (alte) 3 1/2% 101,35
Oest.-Frz. (alte) 3 1/2% 379,25	Moskau-Rjasan 102,30
„ (neue) 372,40	Rjasan-Koslow 100,50
6 1/2% Rum.-Eisenb.-Obl. 000,00	Central-Pacifc 6 1/2% 000,00
Sdb. Lomb. (alte) 3 1/2% 283,90	4 1/2% Nic.-Eis. (Russ.) 76,50
Wechsel-Curse.	
Amsterdam, 8 Tage 169,15	Belg. Plätze, 2 Mon. 80,55
„ 2 Mon. 167,95	Wien, 8 Tage 170,55
London, 8 Tage 20,45	„ 2 Monat 169,80
„ 3 Mon. 20,29	Petersburg, 3 Woch. 200,60
Paris, kurz 81,10	„ 3 Monat 188,80
„ lang 80,70	Warschau, 8 Tage 201,10
Belg. Plätze, 8 Tage 81,00	
Geldsorten u. Banknoten.	
20-Frank-St. 16,19 G	Frz. Bknot. — 80,95 G
5-Frank-St. 4,03 „	Belg. Bankn. — 80,90 „
Livre-Sterling 20,37 „	Engl. „ — 20,42 „
Oesterr. Silberguld. 1,70 „	Holl. „ — 1,68 „
„ Banknoten 1,70 „	Ver. Staaten
„ Pap.-Coupon 1,69 „	Gold-Coupon — 4,16 „
Handels-Nachrichten.	
Nordhausen, 12. Febr. Weizen 16,50-18 M., Roggen 13,50-15 M., Gerste 12-14 M., Hafer 11-12 M., Kartoffeln 6-7 M., Stroh 3-3,50 M., Heu 5,50-7 M. p. 100 kg.	
Berlin, 12. Febr. Mk.	
Weizen 187 50	Rüöl mit Fass . . 78 80
Roggen 189 50	do. ohne . . . 77 00
Hafer 122 00	Spiritus 51 20
	Petroleum 24 80
Bremen, 12. Febr. Petroleum Test, loco M. 7,50, per März 7,60, — Schmalz, Wilcox, loco 57, — Speck, short und halb long, März 49.	
Köln. (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,80, Hasen 8,50, Schmalz 4,00, Truthähnen 11,00, Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfett 50 Pf., Salm 4,00, Aal 1,60, Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleien 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weisse 4,20, rothe 4,20, Nieren 5,50, Aepfel 0,00 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pfg. p. Pfd.	
Paderborn, 12. Febr. Weizen Mk. 19,20-21,50, Roggen 13,60-16,40, Gerste 16,40-18,40, Hafer 13,00 bis 16,00, Erbsen 22-24, Bohnen 22-24, Linsen 30-35, Kartoffeln 4-4,50, Stroh 5-6,00, Heu 5-6,00 pro 100 Kilo. Rindfleisch 0,80-0,85, Schweinefleisch 0,80-0,85, Kalbfleisch 0,40-0,50, Hammelfleisch 0,80-0,80, Speck 2,75-0,85, Butter Mk. 0,70-0,85 pro 1/2 Kilo. Eier 600-3,00 pro Schock.	
Lyon, 12. Febr. Seide. Die Seidenkreuzungs-Anstalt hat heute registriert: 45 b. Organismen, 37 b. Tramen 43 b. Gregen, und hat 62 b. gewogen, im Gesamtge- wichte von 12910 kg, Bescheidene Geschäfte bei unver- änderten Preisen.	
Köln, den 12. Febr.	
Weizen eff. hies. 18,50-19,50 B, fremder 19,00-21,00 B, Roggen eff. hiesiger 14,50-15,50 B, fremder 14,00-16,00 B, Hafer eff. hiesiger 14,00-15,00 B, fremder 14,00-15,00 B, Rüöl eff. in Partien 35,50 B.	
Neuss, 12. Febr. Weizen 1. Qual 20 00, 2. Qual 18,00, Roggen 1. Qual 14,60, 2. Qual 12,60, Wintergerste 14,00, Sommergerste Buchweizen Hafer 1. Qual 13,00, Rüben (Avel) 00,00, Raps 29,50, Kartoffeln 6,80, Heu p. 50 Kilo 4,00, Roggenstroh per 600 Kilo 21,00, Rüöl per 100 Kilo faass. 66,00, Ger. Oel per 100 Kilo 69,00, Prosa-Kuchen p. 100 Kilo 128,	
Köln, 12. Febr. Landmarkt. Weizen 18-19,80 M., Roggen 14-15,50 M., — Gerste 14-16,50 M., — Hafer 13-15,50 M. per 100 kg. Zufahren 150 Sack,	

Recht dazu, Ihnen das Geheimniß zu enthüllen, wel-
ches mir auf der Seele lastet, denn es betrifft Gene-
viebe, nicht mich!

„Es betrifft Geneviebe — droht ihr eine Gefahr?“

„Ja!“

„Was ist es? — Steht ihr Vermögen auf dem
Spiele?“

„Nein, nein“, unterbrach ihn der alte Mann
hastig, „wollte Gott, es wäre nur das! Freudigen
Herzens wollte ich ein Bettler werden, wenn ich damit
mein Kind retten könnte.“

Henry zog die Stirn in düstere Falten. Handelte
es sich in diesem Falle um eine Schuld, oder entspran-
gen die Worte des Greises den überspannten Ideen
eines Geisteskranken?

„Herr Lebnar“, sprach der junge Mann erregt,
„haben Sie kein Vertrauen zu mir? Wären Sie mir
nicht so viel Charakteristika zu, um Ihr Geheimniß zu
bewahren? Soll mein ganzes Lebensglück verloren ge-
hen um eines Phantoms willen? O, vergessen Sie
nicht, daß wir uns lieben, haben Sie Mitleid!“

Der alte Mann legte seine schwache Hand auf
Henry's Schulter.

„Jünger Freund“, sprach er, „ich wäre der Letzte,
welcher Hindernisse aufstücken würde, Sie und
Geneviebe zu trennen. Läge es in meiner Macht, die
vorhandenen zu beseitigen, Alles würde ich darum
lieben. Der stolze, der glückliche Tag meines
Lebens würde es sein, wenn ich mein Kind als Ihre
Gattin sehen könnte. Aber es ist unmöglich — es kann
niemals sein!“

„Niemals!“ rief Henry flammenblonden Blicks aus.
„Herr Lebnar, was immer auch Ihr Geheimniß sein
möge, behalten Sie es! Ich will es nicht wissen! Aber
ich versichere Sie, trotz jeglichen Geheimnisses bleibt
Geneviebe meine Braut!“

Der Greis schüttelte tief bewegt das Haupt.

„Ich will Sie nicht Ihrer Hoffnung berauben,“

sprach er traurig. „Geneviebe selbst soll Ihnen ant-
worten, wenn sie hinreichend hergestellt sein wird. Als
sie sich mit Ihnen verlobte, ahnte sie jenes Geheim-
niß noch nicht. Sie erfährt es erst in der Weihnachtsnacht,
die jenem Abend folgte. Wenn sie genesen, so soll sie
Ihnen, unbeeinträchtigt von mir, antworten. Glaubt sie,
trotz Allem die Ihre werden zu können, so soll mein
Segen Sie zum Altar geleiten!“

Henry beugte sich nieder und küßte im Gefühle über-
strömender Dankbarkeit die Hand des alten Mannes.

Der Greis aber blickte ihn mit traurigem Läch-
eln an.

„Es ist wenig genug, was ich Ihnen versprochen
habe“, sagte er bitter. „Wollte Gott, ich könnte mehr
thun. Geneviebe selbst mag entscheiden. Die Arme
möchte gern in die Heimat zurückkehren. Lassen Sie
ihnen den Wunsch. In der alten Umgebung wird sie
leichter genesen. Kommen Sie nicht. Glauben Sie ihr
Zeit, ein halbes Jahr — und dann kommen Sie nach
Kuba und sagen Sie Geneviebe, was Sie ihr zu sa-
gen haben. Sie soll Ihnen, was sie will, als Ihre
Frau mich verlassen, oder bei mir bleiben, ganz wie sie
es will.“

Armer Henry! Sechs Monate dünkten ihn ein
endlos lange Zeit, aber was blieb ihm übrig,
als sich in das Unabänderliche zu fügen?

„Aber Sie werden mir schreiben, mich wissen las-
sen, wie es ihr ergeht?“

„Gewiß, und auch Sie soll Ihnen schreiben, wenn
sie es wünscht. Die heimliche Lust wird sie bald
wieder gänzlich herstellen!“

Es währte noch einen vollen Monat, bevor Gene-
viebe im Stande war, die Reise zu unternehmen. Sie
blieb theilnahmslos für Alles um sie her, nur ihren
Großvater schenkte sie um sich zu bemerken.

Endlich brach der Tag der Abreise an, ein trüber
Morgen für Alle.

Henry trug Geneviebe in den Wagen, welcher sie
zur Bahn bringen sollte.

Er war fast ebenso bleich als sie. Seine Mutter
und seine Schwester saßen mit den Reisenden; er ritt
neben dem Wagenhofsgeräth her.

Ihm war es, als habe er in den verfloßenen Wo-
chen Jahre durchlebt.

Das letzte Lebenswohl wurde ausgetauscht und gleich
darauf faule der Zug aus der Bahnhofshalle.

Die Greenwoods lebten dann nach dem alten
Schlosse zurück.

Wie still, wie unheimlich dünkten Henry das große
Gebäude, wie waren die Räume leer und ausgestor-
ben, nun, da Geneviebe das Haus verlassen hatte.

Frau Greenwood sah, um Henry zu zerstreuen,
den



Gänzlicher Ausverkauf



wegen Geschäftsverlegung.

Wegen Verlegung meines Geschäftes verkaufe ich von heute ab sämtliche Artikel meines Waarenlagers zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen aus. Besonders empfehle eine große Partie weißer und bunter Leinen und Halbleinen, Gebild, Chiffons, Madapolams, Dowlas, Piques etc. etc. Ferner größere Posten Blandruck, Siamosen, Flanelle und Sosenzeuge.

Die vorräthigen Kleiderstoffe werden, um gänzlich damit zu räumen, unter Einkaufspreis abgegeben.

Jos. Radermacher, Sternstrasse 20.

Stadt-Theater in Bonn.

Direction: Julius Hofmann.

Mittwoch den 14. Februar 1883.

Gastvorstellung des Herrn Alfred Oberländer vom Großherzogth. Hoftheater in Karlsruhe.

37. Abonnements-Vorstellung.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Regie: Herr Oertel. — Dirigent: Herr Kapellmeister Kogel.

Personen.

Heinrich der Vogler, deutscher Kaiser	Herr Jos. Hofmann
Lohengrin	Herr Jos. Hofmann
Elisa von Brabant	Frl. Düster.
Herzog Gottfried, ihr Bruder	Frl. Stolle.
Friedrich v. Telramund, brab. Graf	Herr Weder.
Ortrud, seine Gemahlin	Frl. Rabede.
Der Herrscher des Königs	Herr Voient.
Erster	Frl. Dehlmann.
Zweiter	Frl. Gruber.
Dritter	Frl. Wagner.
Vierter	Frl. Herr.

* * * Lohengrin: Herr Alfred Oberländer.

Erhöhte Preise.

Erster Rang u. Parquet 5,00 — Fremdenloge 3,00 — Zweiter Rang 2,00 — Nummer. Parterre 1,00 — Gallerie 75

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 1/6 Uhr. Ende gegen 1/9 Uhr.

Bekanntmachung.

Alle im Bezirke der 1. Compagnie (Oberbürgermeisterei Bonn und Bürgermeisterei Völsch) in Controlo stehenden Landwehrleute, welche dem Jahrgange 1870 angehören, sowie diejenigen 4-jährig-freiwilligen Kavalleristen, welche zum Jahrgang 1872 zählen, ferner alle Reservisten des Jahrganges 1875 mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis incl. 30. September 1875 eingetreten sind, werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens den 15. März er. ihre Militärpässe (vgl. Fährten-Akte) dem Bezirksfeldwebel dieser Compagnie — Bonn, Breitestraße 40 — behufs Eintragung des Uebertritts-Bemerkens zum Landsturm bezw. zur Landwehr einzubringen.

Es wird dabei bemerkt, daß der Uebertritt zum Landsturm bezw. zur Landwehr nicht eher als erfolgt angesehen werden wird, als bis ein bezüglicher Vermerk im Militärpasse enthalten ist.

Verloren gegangene Militärpässe sind schnellstmöglich durch Duplikate ersetzen zu lassen, da der Uebertritt-Bemerkens nur allein in die Militärpässe eingetragen wird. Duplikate können gegen 50 Pfg. baar beim Bezirksfeldwebel beantragt werden.

Bonn, den 10. Februar 1883.

geg. von Schmid,

Major 3. D. und Landwehr-Bezirks-Commandeur.

Freiwilliger Verkauf.

Freitag den 16. Februar 1883, Morgens 9 Uhr, sollen im Hause Wilhelmstraße 24, verziehungshalber öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

ein Klavier, drei Betten, Tische, Stühle, Kleider- und Küchenschränke, eine Badewanne, Waschmaschine, Bügelofen, Kochherd, verschiedenes Küchengeräthe, 10 1/2 Lorbeerbäume und verschiedene Zierpflanzen

verkauft werden.

Grünter,

Gerichtsvollzieher in Bonn.

NB. Die Sachen können Donnerstag den 15. Februar, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Hause Wilhelmstraße 24, eingesehen werden.

Lokales.

Km. (Theater). Wie aus der Annonce zu ersehen, findet morgen, Mittwoch, die Aufführung der großen Wagner'schen Oper „Lohengrin“ statt. Da Herr Göthe in Köln heute den Adolar in Weber's „Corydon“ singt, so hat Herr Oberländer vom Großherzogth. Hoftheater in Karlsruhe freundlichst die Titelrolle übernommen. Der noch jugendliche Tenorist verfügt über sehr schöne Stimmkräfte, und hat auch in Köln am Sonntag im „Troubadour“ allgemein angeprochen.

Die Abiturienten-Prüfung an hiesigem Gymnasium nahm heute ihr Ende. Von 27 Examinanden (9 war das männliche Examen eröffnet worden) bestanden 25 die Prüfung und nur zwei erlitten das Malheur eines „Durchfalls“.

(Kaufverkauf). Das frühere Eberstücken'sche Haus, Sternstraße 16, hat Herr Jos. Radermacher angekauft und das Haus Sternstraße 44 ist von Herrn Hanen, Josephstraße, erworben worden; ferner ist das Oppenheim'sche Haus, Seiberberg, durch Kauf an Herrn Dr. Arenz übergegangen.

(Silberne Hochzeit). Die Eheleute Johann Gödderz, Sandtaule 19, feiern heute in aller Stille das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Möge denselben die gleiche Glückseligkeit und Gesundheit auch bei der goldenen Hochzeit bereithalten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 15. Februar,

wird das auf Bahnhof Godesberg lagernde Brennholz nebst alten Schwellen, sowie der Weidenstamm-Aufwuchs bei Wärrerbude 64, auf Bahnhof Godesberg, um 11 Uhr beginnend, durch den Unterzeichneten öffentlich verkauft.

Der Königl. Bahnmeister, Müller.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich meine

Pianoforte-, Musik-Instrumenten- und Saiten-Handlung nach der Mohrstrasse 12,

vis-à-vis dem Bahnhofe,

verlegt habe.

Hochachtungsvoll!

Theod. Wirtz.

Bonner Gewerbeschule u. Haushaltungs-Pensionat für Frauen und Töchter, Kaiserstraße Nr. 48.

Anmeldungen zum Handarbeitlerinnen-Examen für Ende September dieses Jahres werden bis Anfang März gefälligst erbeten.

Die Direction: Anna Meinardus.

Deutsche Reichstags-Verhandlung vom 9. Febr. d. J.: Dr. Windt-horst. Daraus, daß der Rheinwein und Bordeauxwein, den ich direct beziehe, besser ist, als der im einzelnen bezogene, wird sich der Abg. Richter überzeugen, wenn er mich einmal besuchen kommt.

Zum directen Bezuge von Bordeaux- u. Mosel-Weinen, sowie Champagner und deutschem Mousseux zu Original-Preisen empfiehlt sich

Franz Hubert, neben der Post.

Vertreter der Häuser: Ed. Sarburg & Co. in Bordeaux. Richter & Co. in Milheim a. d. Mosel. George Goulet in Rheims. Schlersteiner Schaumweinfabrik.

Großer Mobilarverkauf.

Am Donnerstag den 15. Februar 1883, Vormittags 10 1/2 Uhr, sollen in dem Hause Breitestraße Nr. 11 hiersebst, öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden:

werthvolle Mobilen als: Tische, Stühle, Sopha's, Betten, Schränke, Kommoden, Oefen, Spiegel, Bilder, Leinwand, Kleidungsstücke, Schmuckfachen, Porzellan etc. etc.

Kleinschmidt,

Gerichtsvollzieher in Bonn.

B. Schmieder's

Unser Brust- u. Asthmazuder.

Kurzlich empfohlen. Zusammengefaßt aus Emser Quellwasser und verschiedener harter Thee. Derselbe ist für Brust- und Halskrankheiten, Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses als Linderungsmittel sehr zu empfehlen und nur acht zu haben bei

B. Schmieder,

Seibbäckerlei, Seiberberg 22.

Oberländisches Brod u. Schwarzbrod empf. B. Schmieder, Seiberberg 22.

Kapitalien in jeder Höhe, auch von 100 Thlr. ab, zu beziehen durch Peumann in Poppelsdorf.

Ankauf v. Gold & Silber

Viehmarkt 8, 2. Et.

MODES.

Lehrmädchen gesucht

von Emma Horschel, Römerplatz 5.

Laufbursche gesucht.

Wenzelgasse 35.

Zu vermieten

eine bequeme Wohnung und einzeln. Zimmer. Besch. Wälderstraße 28, von 1 bis 3 Uhr.

Inmitten der Stadt ein Geschäfts-haus mit großem Garten zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Blg.

Plittersdorf.

Schöne Saat - Mai - Erbsen zu verkaufen bei Carl Westerhausen.

Berl. Sand-Kartoffeln von heute ab wieder in groß. u. klein. Quantitäten abzugeben bei

Jos. Dang, in Endenich.

Kapitalien

in jeder Höhe auszuliehen.

B. Feiler, Sternstraße 7.

Pfänder in und aus dem Pfandhause besorgt Frau Ed. Maier, Josephstr. 45. Annahme zu jeder Zeit.

Gute gekochte Person, welche die bürgerliche Küche gründlich kennt, sämtliche Hausarbeiten zu verrichten und eine leidende Frau zu pflegen hat, gesucht.

A. Adam,

Wesseling Nr. 234.

Durchaus erfahrene Schuhmachergehelfen sucht

F. Denzau, Seiberberg 9.

WICHTIGE ENTDECKUNG

Radiale Heilung von ASTHMA, ATHEUMATISMUS, BRONCHITIS, L. BRONCHITIS.

Nachweis gratis franco auf briefl. Anfrage an

M. le Cte CLERY

Leipzig (Frankreich).

Cigarren

billig und dennoch gut.

Wer gerne für 5 Pfg. eine gute, aber kräftige Cigarre wünscht, dem empfehle ich meine San Antonio-Cigarren von Nr. 14.

Wer dagegen für 5 Pfg. eine gute, milchschmeckende, mittelfeste Cigarre raucht, dem empfehle ich meine Manila- und V. g. Cigarren, alle in ausgezeichneter Qualität und gut abgetheilt.

Ferner empfehle für 10 Pfg. 8 Stück Cigarren, welche, wie ja schon allenthalben bekannt, recht gut sind. Große Auswahl in Landstabskassen des Bezirks-Pb. von 20 Pfg. an.

Cigarrenhandlung von

Jac. Schüller,

Bonn, Wenzelgasse 61.

Mein Haus

Sternstraße Nr. 20,

in erster Geschäftslage der Stadt gelegen, beabsichtige ich zu verkaufen.

Dasselbe ist zu jedem Geschäft geeignet, im allerbesten Zustande befindlich und mit allen Bequemlichkeiten versehen.

Näheres beim Eigenthümer

Jos. Radermacher, Bonn.

Ein theiliger Buchstift

billig zu verkaufen bei

C. Dersel, Josephstraße 218.

Kindermädchen gesucht

von Wegger Commer, Poppelsdorf,

Clemens-Auguststraße.

Ein Mädchen,

im Kochen und aller häuslichen Arbeit erfahren, sucht Stelle zur Ausübung.

Brüdergasse Nr. 39.

Hausfrer gesucht.

Victoriastraße 24.

Ein geb. junges Mädchen sucht bei anständigen Leuten ein

möbl. Stübchen

auf 4 - 6 Wochen zu mieten. Abt. mit Preisang. H. P. postlagernd Bonn.

Weiße oberländische Sandkartoffeln, pommersche (Daber) u. Nierenkartoffeln

empfehlen

Gottfr. Knieps, Josephstraße 48.

Leipziger Pfannkuchen

ungefüllt à St. 5 Pfg., Dyd. 50 Pfg., mit ff. Füllung à Stüd 10 Pfg., Dyd. 1 Mk., empfiehlt die k. k. Hofbäckerei von

B. Schmieder, Seiberberg 22.

Ein starker junger Mann, mit

guten Zeugnissen, sucht für sofort dauernde Beschäftigung.

Zu erfragen Stiftgasse 9, 1. Etage.

Auswanderer!

Die fünfte gemeinschaftliche Reise nach dem Staate Wisconsin (Nordamerika) findet von Bremen aus am

4. April, mit dem neuen Exportdampfer „Elbe“ statt. Ueberfahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage.

Ankunft betriebs Reiselosten ertheilt die Direction des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen. Werthvolle Karte und Brochüren über Wisconsin send auf Verlangen gratis und portofrei der Commisär der Einwanderungsbehörde genannten Staates:

K. K. Kennan in Basel, Schweiz.

Ganz kleiner Pfefferpfeffer

billig zu verkaufen. Donngasse 17.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei

zur Beförderung von Personen und Gütern.

Tägliche Fahrten vom 1. Oct. ab von BONN nach:

Coblenz, Mainz, Mannheim

Morgens 7.45 Uhr.

Köln, Düsseldorf, Nymegen, Emmerich, Rotterdam

(Amsterdam) Nachmittags 2 Uhr.

Directe Billete nach London

Donnerstag, Freitag und Sonntag; nach New-York wöchentlich.

— Prompte und billige Beförderung von Gütern nach allen Richtungen.

Ankomende Posten.

Botenpost nach Bonn:

von Beuel 7.15 u. 10.20 Uhr Morg., 1.15 Mittags, 6 Nachm.

von Kessenich 7 Uhr Morg., 11.40 Mittags, 6.15 Nachmittags, von Endenich 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends.

Privatpersonen - Wagen aus Hersel 8 Uhr Morg. u. 5 Nachm. in Bonn 8.50 Uhr Morg. und 5.50 Nachm.

Ausserdem Mittwoch u. Sonntag Nachm. 1 Uhr ohne Post-Beförderung (am Kolthor).

Abgehende Posten.

Botenpost von Bonn:

nach Beuel 7.30 und 10.30 Morg., 1.30 Nachm., 6.15 Abends, nach Kessenich 7.15 Morgens, 12.35 Mittags, 6.15 Nachmittags, nach Endenich 7.15 Uhr früh, 12.35 Mittags und 6.15 Uhr Abends.

Privatpersonen - Wagen aus Bonn 9 Uhr Morg. u. 8.30 Uhr Abends, in Hersel 10.15 Uhr Vorm. und 7.45 Uhr Abends.

Ausserdem Mittwoch u. Sonntag Nachm. 2 Uhr ohne Post-Beförderung (vom Kolthor).

Feuer-Anmeldestellen.

Aug. Feldmann, I. Hauptmann der freiwill. Feuerwehr, Kolthor 37.

Friedr. Grieger, II. Hauptmann. Engländerstraße 15.

W. Kömpel, Bugsführer, Wargasse 10.

J. Ludwig, Hornist, Peterstraße 1.

Jos. Wiskirchen, „Casernenstr. 62.

Jac. Esser, „Wargasse 27.

Jac. Stricker, „Donngasse 7.

Jos. Schäfer, „Gubenauerstraße 11.

J. A. Schäfer, Markt 14.